

die Priesterweihe. In Genua sollte er nach dem Willen seines Generals bleiben, allein in Folge besonderer Umstände wurde er im folgenden Jahre nach Ferrara versetzt, in dessen Kloster er nun ununterbrochen sieben Jahre verbrachte. Mit diesem Aufenthalt in Ferrara begann die zweite, ruhigere Periode seines Lebens. Ausgenommen einzelne kürzere oder längere Reisen, war er in Mantua, Parma, Ravenna, Faenza und Imola, in den Conventen der drei letzteren Städte nach seiner eigenen Angabe je fünf Jahre, wenn auch vielleicht nicht ununterbrochen. Sechs Jahre brachte er dann in Reggio zu, von wo er sich später, wohl gegen Ende seines Lebens und vor 1287 zu ständigem Aufenthalte nach Montefalcone zurückzog. Die Zeit seines Todes ist ungewiß; sicher ist, daß er noch um die Mitte des Jahres 1288 lebte. — Salimbene war, wie sich aus seinen eigenen Mittheilungen ergibt, geweckten Geistes und empfänglichen Gemüthes; überall hatte er Auge und Ohr offen. Mit großer Liebe war er der Musik ergeben, und er vergißt nicht, seine Lehrer in dieser Kunst mit besonderem Lobe zu nennen. In theologischer Beziehung war er schon frühzeitig in das Geleise des Mystikers und Propheten Joachim von Fiore (s. d. Art.) gerathen; in dieser Hinsicht ist sicher der hochberühmte Joachimist Fr. Hugo von Digne von größtem Einfluß auf ihn gewesen. Indessen zeigte sich der spiritualistisch gefinnete Minderbruder Salimbene gelegentlich auch den Freuden einer wohlbesetzten Tafel nicht abhold und berichtet in naiver Eitelkeit mitunter wohlgefällig über besondere Auszeichnungen, die ihm zu theil wurden. Seine Begeisterung für Joachim schwand übrigens zum großen Theil in späteren Jahren, zumal als die Weissagungen, Friedrich II. betreffend, nicht in Erfüllung gegangen waren. Salimbene dachte nun über das joachimische Prophetenthum viel nüchterner; ja er sah sogar den Entschluß, nur das zu glauben, was er sehe. Seine Beschäftigung seit seiner Priesterweihe war vornehmlich Ausübung der Seelsorge und Schriftstellerei. Die Erzeugnisse der letztern sind indessen meistens verloren gegangen. Dieß gilt von einer Chronik, die nach seinen eigenen Notizen mit den Worten Octavianus Caesar Augustus begann und bis zur Geschichte der Langobarden reichte, von vier weiteren Chroniken und einer Anzahl anderer Schriften (Liber Taediorum, Tractatus de Helyseo, Tractatus Gregorii X., Liber de Praelato und die von ihm gleichfalls als chronica bezeichnete Arbeit De similitudinibus et exemplis, de signis et figuris et de mysteriis veteris et novi testamenti). Einzig erhalten ist diejenige Chronik, welche die Zeit von 1167 bis 1287 (das Jahr 1288 wird noch angedeutet), aber in sehr ungleichmäßiger Weise behandelt (zuerst gedruckt in den Monum. hist. ad provincias Parmensem et Placentinam pertinentia III, Parmae 1857); ihr verdankt Salimbene das große Interesse, welches er in der gelehrten Welt ge-

funden hat. Er begann dieselbe vielleicht im Jahre 1282 in Reggio und beendete sie, soweit sie uns vorliegt, wahrscheinlich im J. 1288 in Montefalcone. Das Werk ist eine der interessantesten und werthvollsten Quellenchriften des so bewegten 13. Jahrhunderts. Bewußter Weise sucht der Verfasser den objectiven Thatbestand wahrheitsgetreu darzustellen, und zwar in so klarer und bestimmter Auffassung, daß man mit Michael (s. u.) nur sagen kann: „In Salimbene und seinem Buche muß sich die damalige Zeit spiegeln.“ Dabei bietet die Chronik nicht nur für die politische Geschichte, sondern auch für die Sitten- und Kulturgeschichte der damaligen Zeit ein reiches Material. In letzterer Hinsicht sind allerdings die Mittheilungen des Minderbruders vorzüglich aufzunehmen und zu verwerthen, da er gern generalisirt und besonders dem Bellicerus gegenüber von einer Animosität befeelt ist, die auf sein Urtheil nicht ohne Einfluß blieb. Eine bessere als die mangelhafte Parmenser Ausgabe der Chronik darf man nach den schon gemachten umfassenden Vorarbeiten von Holder-Egger in den Monumenta Germaniae historica erwarten. (Vgl. Emil Michael, Salimbene und seine Chronik, Innsbruck 1889 [mit eingehenden Angaben über die Lit. und über das bis dahin von der Chronik im Drucke Erschienene]; Sachsse, Aus der Chronik des Minoriten Salimbene, in Briegers Zeitschrift f. Kirchengesch. XVI [1896], 277 ff.) [Festschr.]

Salis, Baptista de, s. Trovamaia.

Salische Ehe, s. Ehe zur linken Hand.

Salle, Joh. Bapt. de la, s. Schulbrüder.

Salma (סלמא, סלמא), 1. ganz unterschiedlos (Ruth 4, 20. 21 hebr.) auch Salmon (סלמון, Σαλμων) genannt, war ein Sohn Naassons aus dem Stamme Juda, der beim Eintritt Rahabs in die israelitische Gemeinde diese zur Gemahlin nahm und durch sie Vater des Booz und Ahnherr Jesu Christi wurde (1 Par. 2, 11. Ruth a. a. O. Matth. 1, 4. 5. Luc. 3, 32). — 2. ein Enkel Golebs, von dem die meisten Bewohner Bethlehems abstammten (1 Par. 2, 51. 54). [Kaulen.]

Salmana (סלמנא), im A. T. einer von den wadianitischen Häuptlingen, welche Gedeon überwand und tödtete (Richt. 8, 5 ff. Ps. 82, 12). [Kaulen.]

Salmanasar (סלמנאסר), im A. T. bloß Adnig von Assyrien genannt, war dort der vierte seines Namens und war unter dem Namen Muki zugleich König von Babylonien. Er war ein Sohn Teglatphalajars und bestieg 727 im selben Monat, da sein Vater starb, den Thron. Aus seiner fünfjährigen Regierung haben sich keine einheimischen Geschichtsquellen erhalten; aus der heiligen Schrift ist er wegen seines Kriegszuges nach Palästina bekannt geworden, bei dem Osee von Israel ihm tributpflichtig ward (4 Rdn. 17, 3). Bei diesem Anlaß führte er eine Anzahl von Gefangenen mit, unter welchen Tobias war (Job. 1, 2). Später ließ Osee sich durch den ägyptischen König Sui oder Sabaco verleiten, dem assyrischen König den